
FOKUS

Erwerbslosigkeit im internationalen Vergleich: Die Schweiz steht gut da

27. Januar 2017

- Im internationalen Vergleich ist die Erwerbslosenquote der Schweiz von 4,5 Prozent im Jahr 2015 unterdurchschnittlich.
- In Deutschland ist die Erwerbslosigkeit in den letzten zehn Jahren markant zurückgegangen, dies jedoch auf Kosten zunehmender Lohn- und Einkommensungleichheit.
- Sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den 55–64-Jährigen weist die Schweiz vergleichsweise tiefe Erwerbslosenquoten aus. Auffallend weit hinten ist sie dagegen bei Personen mit höchster Ausbildung auf Sek-I- oder Tertiär-Stufe klassiert.
- Der flexible und liberale Arbeitsmarkt sowie die breit abgestützten sozialpartnerschaftlichen Kompromisse sind massgeblich für die tiefe Erwerbslosigkeit in der Schweiz.

EINLEITUNG

Die Erwerbslosigkeit gemäss der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist wie folgt definiert: Als erwerbslos gelten Personen, die in der Referenzwoche der Befragung ohne Arbeit sind, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv auf Stellensuche waren und unmittelbar eine Arbeitsstelle antreten könnten¹. Auf Basis dieser Definition veröffentlicht das Bundesamt für Statistik (BFS) quartalsweise die Erwerbslosenquote der Schweiz. Dabei ist festzuhalten, dass trotz international standardisierter Definition gemäss ILO beim Ländervergleich Vorsicht geboten ist: Sowohl der Nenner (Erwerbspersonen der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren) als auch der Zähler (erwerbslose Personen zwischen 15 und 74 Jahren) der Erwerbslosenquote müssen gesondert betrachtet und gegebenenfalls hinterfragt werden.

Im Folgenden wird die Erwerbslosenquote der Schweiz in einen internationalen Kontext gestellt, was für eine abschliessende Einordnung der nationalen Zahlen unabdingbar ist.

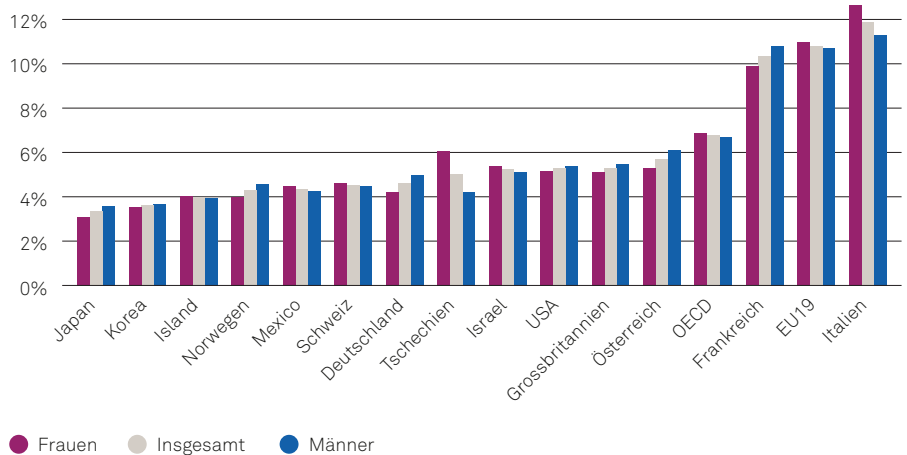
ERWERBSLOSIGKEIT IN AUSGEWÄHLTEN LÄNDERN

Die Schweiz wies 2015 nach Island und Norwegen die drittiefste Erwerbslosenquote aller europäischen Länder aus.

Nach Island und Norwegen wies die Schweiz 2015 mit 4,5 Prozent (Personen ab 15 Jahren) die drittiefste Quote aller europäischen Länder aus (vgl. [Abbildung 1](#)). Eine Analyse der Erwerbslosenquoten der Schweiz und ihrer Nachbarländer zeigt, dass 2015 nur gerade Deutschland und Österreich eine vergleichbar tiefe Quote hatten (vgl. [Abbildung 2](#)).

Abbildung 1

ERWERBSLOSENQUOTEN AUSGEWÄHLTER STAATEN IM JAHR 2015



Abgebildet sind die 12 OECD-Staaten mit den tiefsten Erwerbslosenquoten sowie Frankreich, Italien, die OECD sowie die EU19.

Quelle: OECD

Die deutsche Erwerbslosenquote sank seit 2005 von 11,2 auf 4,6 Prozent, was einer Reduktion um beinahe 60 Prozent entspricht. Seit 1981 wies Deutschland nie eine tiefere Quote aus, und in einzelnen Bundesländern ist sie inzwischen tiefer als der schweizerische Wert. Nach der «Agenda 2010»² wurden viele Minijobs geschaffen, die mit weniger als 450 Euro entschädigt werden. Laut dem Staatssekretariat für Wirtschaft ist deshalb bezeichnend, dass in Deutschland mit dem Rückgang der Erwerbslosigkeit und der Zunahme der Erwerbstätigkeit auch die Lohn- und Einkommensungleichheit zugenommen hat. In der Schweiz werden wertschöpfungsschwache

¹ Für weitere Details der Definition vgl. Fokus «[Erwerbslosigkeit gleich Arbeitslosigkeit?](#)».

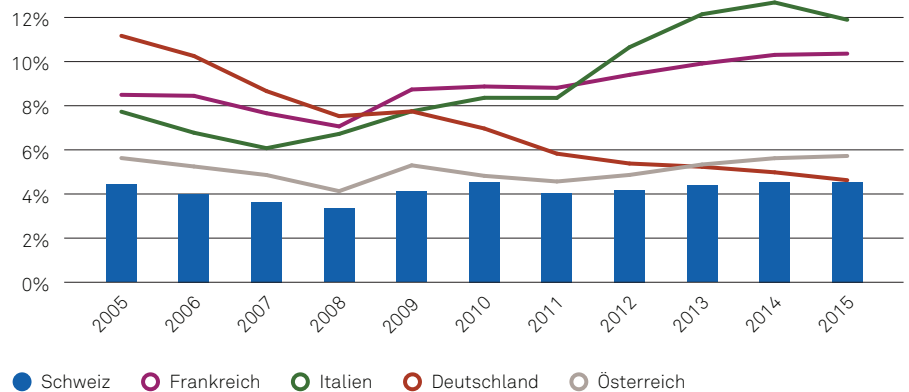
² Die «Agenda 2010» ist eine Reform des Sozialsystems und des Arbeitsmarkts, die von 2003 bis 2005 von der deutschen Bundesregierung weitgehend umgesetzt wurde.

Arbeitsstellen im Vergleich besser bezahlt, und die Lohnunterschiede sind in den letzten Jahren stabil geblieben.

Die österreichische Erwerbslosenquote verlief in den letzten zehn Jahren qualitativ mehr oder weniger parallel zur schweizerischen, jedoch um etwa einen Prozentpunkt höher. Die französische und die italienische Erwerbslosenquote sind nach dem Ausbruch der Finanzkrise angestiegen und bewegen sich weiterhin über dem Zehn-Prozent-Niveau.

Abbildung 2

HISTORISCHE ERWERBSLOSENQUOTEN DER SCHWEIZ UND IHRER NACHBARLÄNDER



Quelle: OECD

ERWERBSLOSIGKEIT NACH SOZIODEMOGRAFISCHEN KRITERIEN

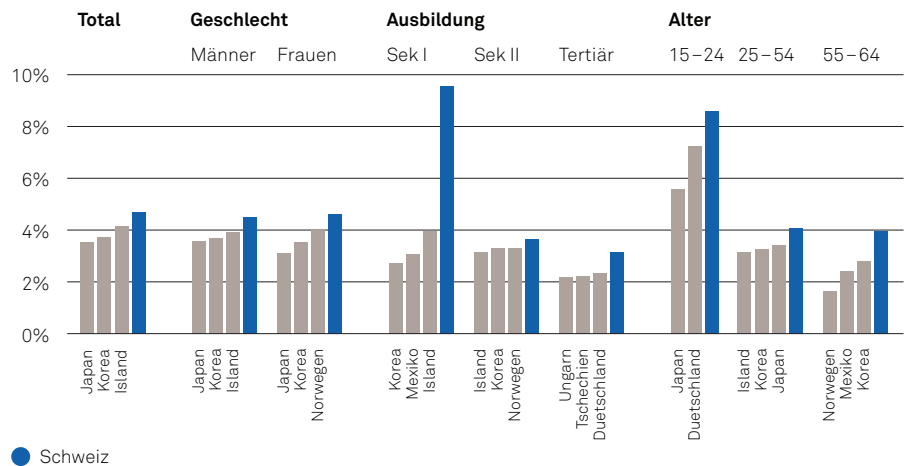
Abbildung 3 zeigt die Erwerbslosenquoten nach unterschiedlichen soziodemografischen Kriterien im Jahr 2015, wobei jeweils die drei OECD-Länder mit den tiefsten Erwerbslosenquoten und zusätzlich die Quote der Schweiz abgebildet sind³. Tabelle 1 stellt die nach Geschlecht, Ausbildung und Alter aufgeschlüsselten schweizerischen Erwerbslosenquoten in einen EU- und OECD-weiten Kontext. Abgesehen von den Erwerbslosenquoten der Personen mit höchstem Bildungsabschluss auf Sek-I- und Tertiär-Stufe bewegt sich die Schweiz im EU-Vergleich unter den Ländern mit den tiefsten Erwerbslosenquoten.

Bei Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) steht die Schweiz gut da. Obwohl die Erwerbslosenquote dieser Personengruppe signifikant höher liegt als die Schweizerische Erwerbslosenquote insgesamt, ist sie international betrachtet hinter Japan und Deutschland die tiefste aller OECD-Länder. An der generell erhöhten Erwerbslosenquote von Jugendlichen zeigt sich auch, dass Probleme beim Übertritt vom Schulalltag in die Lehre bzw. in den regulären Arbeitsmarkt ein international verbreitetes Phänomen sind. Ebenso dürfte sich die infolge der zunehmenden Technologisierung der Arbeitswelt erhöhte Nachfrage der Unternehmen nach spezifischen Qualifikationen und Fähigkeiten bei den Jugendlichen speziell nachteilig auswirken, da sie beim Übertritt in den regulären Arbeitsmarkt über wenig bzw. keine Berufserfahrung verfügen.

³ Dabei zeigen die geschlechterspezifischen Quoten die Anzahl erwerbsloser Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren im Verhältnis zur Anzahl der Erwerbspersonen im Alter ab 15 Jahren. Die ausbildungsspezifischen Quoten setzen die Anzahl erwerbsloser 25- bis 64-jähriger Personen ins Verhältnis zu den 25- bis 64-jährigen Erwerbspersonen.

Abbildung 3

LÄNDERSPEZIFISCHE ERWERBSLOSENQUOTEN NACH SOZIODEMOGRAFISCHEN KRITERIEN IM JAHR 2015



Abgebildet sind immer die drei OECD-Länder mit den tiefsten Quoten je Kriterium plus die Schweiz, falls diese nicht unter den ersten drei rangiert.

Quelle: OECD

Die 55–64-Jährigen sind sowohl im internationalen Vergleich als auch schweizweit unterdurchschnittlich oft erwerbslos.

Bei den 55- bis 64-jährigen Personen haben nur Norwegen, Island und Grossbritannien eine tiefere Erwerbslosenquote als die Schweiz. Diese Personen sind auch schweizweit unterdurchschnittlich oft erwerbslos, liegt doch deren Quote mit 4,0 Prozent um 0,5 Prozentpunkte unter der gesamtschweizerischen Quote.

Auffallend weit hinten klassiert ist die Schweiz im Quervergleich mit EU- und OECD-Ländern bei der Erwerbslosenquote von Personen mit höchstem Abschluss auf Sek-I- oder Tertiär-Stufe⁴. Schweizweit liegt die Erwerbslosenquote von Personen mit Tertiär-Abschluss um 0,4 Prozentpunkte tiefer als bei Personen mit Sek-II-Abschluss und um 1,3 Prozentpunkte unter der gesamtschweizerischen Erwerbslosenquote. Es ist international gesehen ein gängiges Muster, dass Erwerbslosenquoten von Personen mit höchstem Abschluss auf Sek-II-Stufe höher sind als die Quoten von tertiär ausgebildeten Personen. Die Situation der Personen mit höchstem Abschluss auf Sek-II-Stufe ist gegenüber den meisten anderen Ländern in der Schweiz insofern speziell, als viele dieser Personen eine fachliche Berufsbildung durchlaufen haben. Angesichts der vielerorts fehlenden Fachkräfte werden diese qualifizierten Personen vom Arbeitsmarkt gut absorbiert. Überraschend ist die im internationalen Vergleich eher hohe Erwerbslosenquote von tertiär gebildeten Personen.

Die Schweiz hatte 2015 bei den 25- bis 34-Jährigen mit fast 50 Prozent die OECD-weit achthöchste Quote an tertiär gebildeten Personen. In den drei Ländern mit den tiefsten Erwerbslosenquoten bei den tertiär gebildeten Personen – Ungarn, Tschechien und Deutschland – machten diese dagegen nur gut 30 Prozent aus. Inwiefern ein höherer Anteil an tertiär gebildeten Personen deren Erwerbslosigkeit beeinflusst, ist schwierig abzuschätzen. Die international gesehen verhältnismässig hohe Erwerbslosenquote von tertiär gebildeten Personen in der Schweiz lässt sich auch kaum durch häufigere Wechsel der Stelle erklären, wie Zahlen des BFS zeigen. Es kommt diesbezüglich zum Schluss, dass zwischen der beruflichen Mobilität der drei Ausbildungsstufen (Sek I, Sek II und Tertiär) kaum Unterschiede bestehen.

⁴ Während die Sekundarstufe I einen Abschluss mit den elementaren Grundkenntnissen beinhaltet, zählen zur Sekundarstufe II Berufslehren, Fachmittelschulen, Gymnasien und Lehrerseminare. Die Tertiärstufe umfasst universitäre Ausbildungen, Fachhochschulen sowie höhere Fachschulen.

Tabelle 1

**ERWERBSLOSENQUOTEN UND RANGIERUNG DER SCHWEIZ
INNERHALB DER EU- UND DER OECD-LÄNDER IM JAHR 2015
(PERSONEN ZWISCHEN 15 UND 74 JAHREN)**

	2015		
	Erwerbslosen- quote [%]	EU [Rangierung]	OECD [Rangierung]
Total	4,5	3	6

Geschlecht

Frauen	4,6	4	7
Männer	4,5	3	6

Ausbildung

Sek I	9,6	8	16
Sek II	3,6	3	4
Tertiär	3,2	7	10

Alter

15 – 24 Jahre	8,6	2	3
25 – 54 Jahre	4,1	4	7
55 – 64 Jahre	4,0	4	11

Quelle: OECD

In der Schweiz sind auf Tertiärstufe jedoch viele Ausbildungen erfasst, die in Ländern ohne duales Bildungssystem der Sek-II-Stufe zugeordnet werden. Die international geläufigen Definitionen der Ausbildungsstufen werden den länderspezifischen Eigenheiten zu wenig gerecht. Dies könnte die Tatsache erklären, dass in der Schweiz die Erwerbslosenquote von Personen mit Tertiär-Abschluss nur wenig tiefer ist als jene von Personen mit Sek-II-Abschluss, während sich die beiden Quoten in den meisten anderen Ländern deutlicher unterscheiden.

FAZIT

Die Erwerbslosigkeit wird immer wieder gerne herangezogen und instrumentalisiert, um auf - vermeintliche - Missstände auf dem Schweizer Arbeitsmarkt aufmerksam zu machen. Der internationale Vergleich der Erwerbslosenquoten zeigt jedoch aufschlussreich, wie vorteilhaft sich die liberale Arbeitsmarktpolitik der Schweiz in den entsprechenden Arbeitsmarktzahlen niederschlägt.

Daraus jedoch den Schluss zu ziehen, sich auf den Lorbeeren ausruhen zu können, wäre verheerend, denn in einzelnen Bereichen des Arbeitsmarkts zeigen sich Verwerfungen, die durch gezielte und durchdachte Massnahmen nachhaltig adressiert werden müssen. Wie zeitnah sich konjunkturelle Entwicklungen bzw. fehlende Anstrengungen der Schweiz im Arbeitsmarkt auswirken, lässt sich exemplarisch anhand der in den letzten Jahren leicht gestiegenen Schweizerischen Erwerbslosenquote oder auch an der zwischenzeitlich tieferen Erwerbslosenquote Deutschlands ablesen.

Die seit Jahren tiefe Erwerbslosenquote der Schweiz ist mitunter die Folge einer liberalen und flexiblen Arbeitsmarktpolitik wie auch von breit abgestützten sozialpartnerschaftlichen Kompromissen. Diese Rahmenbedingungen erlauben es den Unternehmen, auf ein sich veränderndes wirtschaftliches Umfeld schnell und flexibel zu

Der internationale Vergleich der Erwerbslosenquoten zeigt, wie vorteilhaft sich die liberale Arbeitsmarktpolitik der Schweiz niederschlägt.

reagieren. Nicht zufällig wurde die Schweiz in einer Studie des World Economic Forum von 2016 zum wettbewerbsfähigsten Land erkoren – insbesondere wegen des äusserst effizienten Arbeitsmarkts. Ebenso belegt die Schweiz beim Global Talent Competitiveness Index den ersten Rang. Auch dies ist ein weiterer Beweis dafür, wie attraktiv es für in- und ausländische Talente ist, sich im Schweizer Arbeitsmarkt niederzulassen.

In den aktuell bewegten politischen und wirtschaftlichen Zeiten kann die Bedeutung eines gut funktionierenden Arbeitsmarkts als Trumpf im internationalen Standortwettbewerb nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Dr. Simon Wey

Arbeitsmarktökonom

wey@arbeitgeber.ch



SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND
UNION PATRONALE SUISSE
UNIONE SVIZZERA DEGLI IMPRENDITORI

Mit dem «Fokus» trägt der Schweizerische Arbeitgeberverband zu einem besseren Verständnis des Arbeitsmarkts bei. Er nimmt aktuelle Fragen in den Fokus, präsentiert Zahlen sowie Fakten und ordnet sie kurz und prägnant ein.

Die Publikationsreihe erscheint in unregelmässigen Zeitabständen und ist für mobile Geräte auch in der Arbeitgeber-App verfügbar.

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Arbeitgeberverband,
Hegibachstrasse 47, 8032 Zürich
Redaktion: Daniela Baumann
Gestaltung: dast visual, Daniel Stähli